

## 40 Jahre Hutzelfeuer der Pfarrjugend Petersberg



In diesem Jahr feierte die Pfarrjugend St. Peter Petersberg (mittlerweile St. Peter und St. Paulus) ihr 40-jähriges „Hutzeljubiläum“. Die Tradition des Hutzelfeuers am Petersberg ist zwar wesentlich älter, so wurde es in früheren Zeiten traditionell von den Abschlussklassen der Johannes-Hack-Schule aufgebaut und abgebrannt, doch Ende der 1970er wurde dieser Brauch dann allerdings eingestellt und es gab kein Hutzelfeuer mehr im Petersberger Kernort.

Vor 40 Jahren dann ließen ein paar Jugendliche der Pfarrei zusammen mit engagierten Eltern das Hutzelfeuer wieder aufleben. Was auf einer Wiese in der Eisenacher Str. nahe der Waides entstand, führte über verschiedene Privatwiesen(!) rund um den Marienküppel und das Feuergärtchen schließlich zu seinem jetzigen Standort unterhalb der Rhönklub-Hütte am Rauschenberg.

Zu Beginn gingen die Jugendlichen mit Sendendosen sammeln: z.B. für das BDKJ-Projekt „Ein Lastwagen für Kinshsa“, später für die „Aktion Marienküppel“ oder einfach für die Pfarrjugendarbeit.

In den ersten Jahren wurde das Hutzelfeuer noch auf ein richtiges Gerüst gesetzt, welches meist am Rosenmontag gebaut wurde. Die Messdiener sammelten dann in ihren Gruppenstunden die Bäume ein und zogen diese zu den wenigen Sammelplätzen, mitunter sogar bis zum Hutzelhaufen. Von großer Hilfe war immer die Unterstützung durch verschiedene Landwirte beim Transport und Aufstapeln der Bäume, in den Anfangsjahren aber auch durch die Eltern, die vor allem beim Gerüstbau eine große Hilfe waren.

Insgesamt wurde in den 40 Jahren der Hutzelhaufen 2-3x vorzeitig – deshalb auch die Nachtwache, die es bis in die heutige Zeit gibt – abgebrannt, doch mit vereinten Kräften (einmal auch durch die Feuerwehr Petersberg) stand immer am Hutzelsonntag ein Hutzelfeuer zum Verbrennen des Winters am Hutzelplatz. Im Laufe der Zeit wurde dann der Verkauf von Schnaps und Fettebrotten eingeführt, später gab es dann Siedewürstchen, heiße und kalte Getränke und mittlerweile schützt ein kleines Zelt den Verkaufsstand gegen den Wind am Rauschenberg. Auch der Musikverein Petersberg hält sich diesen Sonntag im Jahr frei, um die unzähligen Besucher mit ihrer Musik zu unterhalten.



Wenn man das rasche Abbrennen des Hutzelstapels sieht, mag an kaum glauben, welche Arbeit die Pfarrjugend jedes Jahr in die Aufrechterhaltung dieser Rhöner Tradition steckt: Seit Anfang Januar haben die Kinder und Jugendlichen um das „VerantwortlichenQuartett“ die Hutzelsammelstellen eingerichtet, die Bäume mit Hilfe des Petersberger Landwirts Stefan Jehn zum Rauschenberg transportiert, eine „Palettenunterlage“ gebaut, den Hutzelstapel aufgerichtet, das ganze vor und nach den diversen Stürmen überwacht, die Getränke, Würstchen etc. besorgt, Nachtwache gehalten und schließlich das Abbrennen des Hutzelveuers überwacht, den Verkauf organisiert und durchgeführt und letztlich den Hutzelplatz wieder aufgeräumt.







Zum diesjährigen 40-jährigen Jubiläum hatten die „Hutzelchefs“ Niklas Hacker, Tilman Hans, Maximilien Jahn und Lars Blachnik im Vorfeld zusammen mit Pfarrer Togar Pasaribu den Fuldaer Bischof Dr. Michael Gerber eine schriftliche Einladung zugeschickt und siehe da, bei Einbruch der Dunkelheit, als das Hutzelfeuer bereits kräftig loderte und die ersten Bratwürstchen verkauft waren, stand dieser plötzlich am Hutzelplatz am Rauschenberg. Ganz unkompliziert und von den meisten Besuchern erst auf den 2. Blick erkannt, mischte Bischof Gerber sich unter die Menge und erzählte u.a. von der Tradition des Winterverbrennens in Freiburg.



Und wie könnte es bei soviel Engagement der Jugend sein: Das Wetter hielt bis fast zum Schluss, erst dann fing es an zu regnen.